

Die Niederländische Grundschule

Prof. Dr. Jos. F.M. Letschert

Die alte Schule

In 1971 schrieb einer unserer bekanntesten Nationalen Dichter, zufälligerweise auch ein „Ortgenosse“ von mir, der Enschedeer Willem Wilmink, ein Gedicht über 'Die alte Schule'.

*Ach, wird die Schule da noch sein,
Kastanienbäume auf dem Platz,
die schwere Tür,
Bilder von Rittern mit Kreuz
und Goejanverwellesluis,
ganz in Farbe.*

*Es soll alles da noch sein,
die Tür, die Bäume und der Platz,
die große Hecke,
nur das schöne helle Bild,
mit einem kleinen Indischen Reisfeld,
ist vielleicht weg.*

Der Dichter schaut vor 34 Jahren nostalgisch zurück auf die Schule, so wie er sie aus seiner eigenen Jugend gekannt hat: eine Schule ohne Multimedien, Informations- und Kommunikationstechnologie und ohne Fragen, worüber Unterricht gehen sollte. Der Unterrichtsinhalt war in Schulbüchern festgelegt. Illustrationen dazu hingen auf Schulbildern an der Wand. Im Unterricht ging es über Goejanverwellesluis, einen Ort mit historischer Bedeutung in der Zeit der Entstehung des Königreichs der Niederlande. Es ging über ein kleines Indisches Reisfeld, ein romantisierendes Bild der schwarzen Seiten unserer Kolonialgeschichte. Geschichte war wichtig in der alten Schule, und der Lehrer oder die Lehrerin konnte wunderbar darüber erzählen. Fragen stellten die Kinder mit dem Finger hoch, und meistens gingen die Fragen darüber, ob man ins Klöchen gehen durfte oder nicht. Der Ofen war heiß, und wenn man Schnee 'reinwarf, dann zischte er. Nur wenn der Lehrer Geburtstag hatte, war es unruhig in der Gruppe. "Ach, wird die Schule da noch sein?" fragt sich der Dichter.

In der Zeit, über die der Dichter hier schreibt, hatten wir in den Niederlanden für die erste Stufe des Unterrichts der Kinder eine 'Kleuterschool', einen Kindergarten, sowie eine 'Lagere school', eine Grundschule. Die Grundschule wird auch 'die große Schule' genannt. In dieser 'großen Schule', so dachte man damals, fing 'das richtige Lernen' an. In der 'Kleuterschool' dagegen wurde nur gespielt. Noch vor der Zeit, über die der Dichter spricht, nannten wir die Kleuterschool 'Bewaarschool'. Die jüngsten Kinder wurden dort so zu sagen aufgehoben, damit die Eltern, meistens die Mütter, die Hände frei hatten für den Haushalt.

Das Niederländische Schulsystem hat, wie in Deutschland und in den meisten Europäischen Ländern auch, seinen Ursprung in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts oder früher. In dieser Zeit, in der Zeit der 'Industriellen Revolution' also, hat formeller, systematischer Unterricht in großen Gruppen seine Form bekommen. Kennzeichen für dieses Unterrichtssystem sind:

- Zugänglichkeit für jedes Kind
- Endunterricht für viele Kinder¹

- Uniformes Unterrichtsangebot, aufgeteilt in Fächer
- Gruppenzusammenstellungen nach Alter der Kinderⁱⁱ
- Stabile, d.h. relativ unveränderte Unterrichtsinhalte
- Fokus auf einen fiktiven, 'gemittelten Lerner'
- Gleiche Textbücher für alle
- Behavioristische Auffassungen über Lernen und Unterricht
- Instruktivistische Unterrichtsstile;
- Regelmäßiges Überprüfen von Lernergebnissen
- Möglichkeiten der Klassenversetzung oder Klassenwiederholung
- Respekt für Lehrer vonseiten der Kinder und Eltern

Dieses System war erfolgreich und hat sich lange gehalten – bis in die letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts. Dann entstanden Risse in dem soliden Gebäude. Im Übergang von der Industriellen Gesellschaft, dem handelnden Menschen, zu der sich entwickelnden Wissensgemeinschaft, dem denkenden Menschen, kollidierte das alte System mit den zunehmenden Erwartungen und Auffassungen der neuen Ära. Das System der 'alten Schule' war gut und funktionierte im Rahmen ihrer Zeit. - Zusammengefasst könnte man sagen: Die alte Situation ist eine Fokussierung auf *Uniformität*. Die neue Zeit dagegen ist in erster Linie gerichtet auf das Umgehen mit *Pluralität*. Der Umgang mit Unterschieden ist momentan eine der größten Herausforderungen der Niederländischen Grundschule.

Die Niederländische Grundschule

Die Grundschule, wie wir sie jetzt in den Niederlanden haben, ist 1985 formell eingerichtet worden. Sie entstand aus der Zusammenlegung der kleuterschool mit der lagere school. Die Grundschule in der NL dauert acht Jahre. Obgleich die Schulpflicht erst mit fünf Jahren beginnt, gehen fast alle Kinder mit vier Jahren in die Grundschule. Dort bleiben sie bis zu ihrem 12. Lebensjahr. Danach beginnt mit einer sog. 'Brückenperiode' die erste Phase der Sekundarstufe.

Bevor die Kinder in die Grundschule kommen, können sie in ein Kindertagesheim gehen – das ist für Kinder von ein bis zwei Jahren -, und danach gibt es die Möglichkeit der Kleinkinderbetreuung – das ist für Kinder von drei bis vier Jahren. Die Art und Weise, wie mit den Kindern in der Kleinkinderbetreuung umgegangen wird, ist, wie auch die Finanzierung dieser Betreuung, nicht einheitlich organisiert. Sie reicht von Betreuungsmöglichkeiten, bei denen die Kinder lediglich versorgt und beaufsichtigt werden, bis zu anspruchsvollen Konzepten mit eigens dafür qualifiziertem Personal (meistens aus dem ehemaligen Kleuter-Unterricht) und spezifischen vorschulischen Bildungs- und Unterrichtsprogrammen. Diese gehen dann oft in die fröhschulische Phase über. Hier steht die emotionale und soziale sowie die Sprach- und Denkentwicklung des Kindes im Vordergrundⁱⁱⁱ. In der Sprachschulung basieren die Programme auf sog. Wortfrequenzlisten. Meistens orientieren sich diese Listen an der fröhschulischen Periode, also am Alter von vier bis sechs Jahren. Inzwischen hat SLO, das nationale Curriculuminstitut in den NL, auch eine Wortfrequenzliste speziell für die vorschulische Periode entwickelt^{iv}.

Die Niederländische Grundschule strebt eine kontinuierliche Entwicklung der Kinder an und stellt ein breites Unterrichtsangebot zur Verfügung. In den Richtlinien ist das Unterrichtsangebot zusammengefasst. Es geht um körperliche und sinnliche Entwicklung; Mathematik; Niederländische und Englische Sprache; einige Kenntnisbereiche, womit Geschichte, Geografie, Naturunterricht (einschließlich Biologie und Technik), Bekanntschaft mit ethisch-religiösen Strömungen, soziale Fähigkeiten und Umgang im Verkehr; Körper- und Gesundheitsbewusstsein; einige Expressionsaktivitäten wie Kunst und Musik.

Wie viel Zeit die Schulen verwenden sollen für diese Lerngebiete, ist nicht vorgegeben. Die Lerngebiete selbst sind konkretisiert in Kernzielen, und diese Kernziele beschreiben, was in jedem Falle für jeden Schüler angeboten werden muss. Dabei handelt es sich um Erwartungen an die Lehrer, nicht jedoch um Anforderungen, die die Lerner unbedingt erfüllen müssen. In den Niederlanden sind Kernziele globale Rahmen. Die Schulen sollen selbst die Umsetzung der Kernziele gestalten.

Wenn man Kernziele auch als Anforderungen an Schüler verstehen will, spricht man von Lernstandards. Dann geht es nicht mehr um ein Angebot, sondern darum, dass die Schüler bestimmte Lernziele unbedingt erreichen müssen. Kernziele sind angestrebte Ziele und damit immer auch ehrgeizige Ziele, während Standardziele von jedem Kind erreicht werden sollen, was letztlich bedeutet, dass man sich auf ein Mittelmaß und damit auch, wie bei der alten Schule, auf einen 'gemittelten Schüler' einstellen muss. In dem Familienpolitischen Programm der CDU Rheinland-Pfalz werden Lernstandards als Möglichkeit vorgeschlagen. Damit bin ich nicht einverstanden. Denn bei diesen Standards liegt die Norm beim Lerninhalt, nicht jedoch beim Kind. Für mich ist das eine falsche Perspektive. Das bedeutet nicht, dass man keinen hohen Anspruch an Lerner stellen sollte. Die Herausforderungen sind jedoch gebunden an die Kapazitäten und Möglichkeiten jedes Kindes.

Im August dieses Jahres wird in den Niederlanden der dritte Durchgang von Kernzielen festgelegt. Für acht Jahre Grundschule gibt es dann 58 Kernziele. Man kann das betrachten als eine leichte Form der Unterrichtsreglementierung durch das Ministerium. Wir konnten beobachten, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten die Auffassungen über Unterrichtsreglementierung verändert haben. In der Periode bis 1993, also bis zur Einführung der ersten 'Generation' Kernziele, waren die Schulen noch völlig frei in der Bestimmung der Unterrichtsinhalte. Fächer oder Lerngebiete waren nur global formuliert. Wie viel Zeit gebraucht werden sollte für jedes Fach, war nicht vorgeschrieben. Wohl aber sollten Schulen in einem sog. Schularbeitsplan, später Schulplan genannt, ihre Wahl verantworten. Diese freie Politik führte merkwürdigerweise nicht zu großen Unterschieden zwischen den Schulen. Die Steuerung durch Textbücher war - und ist es immer noch - relativ wichtig. Man kann sagen, dass pädagogisch orientierte Verlage größeren Einfluss haben auf den Unterrichtsinhalt als der Minister für Unterricht oder das Niederländische Parlament.

Im ersten Durchgang gab es 122 Kernziele für die Niederländische Grundschule. Diese Ziele sind entstanden aus einem früheren Vorschlag, der 464 Kernziele enthielt. Diese Anzahl jedoch, die 464 Ziele, erwies sich für das Niederländische Parlament als eine zu große Einschränkung der in den Niederlanden gehegten und gepflegten Freiheit von Unterricht. 1998 wurden die ersten Kernziele revidiert. 103 Ziele blieben übrig. Jetzt, 2005, sind, wie bereits gesagt, nur noch 58 Kernziele übrig. Die aktuelle Niederländische Schulpolitik ist gekennzeichnet durch Deregulierung und hat damit eine Vergrößerung der Autonomie der Schulen zur Folge^v. Man kann sagen, dass in Europa die Niederlande und Finnland am weitesten gehen mit der Deregulierung und mit der Anerkennung der inhaltlichen Freiheit an Schulen. Und jetzt entsteht doch, im Gegensatz zu früher, eine gewisse Variationsbreite in Unterrichtsinhalten zwischen den Schulen. Die einzelnen Schulen profilieren sich durch Lebensüberzeugung und pädagogische Innovationskonzepte (zum Beispiel Montessori, Freinet, Steiner, Petersen, Rebecca Wild).

Die meisten Europäischen Länder kennen so etwas wie Kernziele. Es sind Versuche, aus einer Vielfalt von Möglichkeiten diejenigen zu wählen, die wir als essentiell betrachten für die jüngsten Teilnehmer unserer Gesellschaft: eine Sache von Werten natürlich. Zurückgreifend auf das Gedicht in meiner Einführung, geht es also um die Frage, ob der Patriotismus des achtzehnten Jahrhunderts – Goejanverwellesluis -, die Entstehung des Königsreichs, die koloniale Geschichte und diese Dinge, heute, 2005, im Niederländischen Lehrplan festgelegt werden sollen. Man kann darin natürlich sehr weit gehen und einen detaillierten Kanon^{vi} festlegen von wichtigen Unterrichtsinhalten^{vii}. Der Niederländische Unterrichtsrat, eine Beratungseinrichtung des Ministers, hat gerade neulich für die

Einführung eines kulturellen Kanons plädiert. Der Rat wünscht eine Stärkung der Sozialaufgabe des Unterrichts und speziell der im Unterricht zu vermittelnden kulturellen Identität^{viii}.

Statt solch einen detaillierten Kanon festzulegen, kann man auch, um ein Bild zu gebrauchen, Hauptstrecken anweisen und es dann den Schulen überlassen, wie sie die Spur verfolgen. Beide Optionen haben Vor- und Nachteile. Ein Kanon ist immer ein Produkt von Reflexion und Argumentation und wirkt rational, lückenlos und vollkommen. Doch hat man als Lehrer meistens nicht die Zeit, alles, was im Kanon als wichtig bezeichnet wird, auch tatsächlich zu unterrichten. Ein Kanon kann kulturelitäre Kennzeichen haben, konservierend wirken und zur Überladung von Programmen führen, weil zu viel für unverzichtbar gehalten wird. Die größere Freiheit für Schule und Lerner hat immer den Vorteil, dass Schüler und Lehrer sich für ihren Lernprozess stärker engagieren. Das ist natürlich motivierend, birgt allerdings das Risiko, dass 'Kenntnislöcher' entstehen, wodurch das zusammenhängende Denken und Deuten erschwert werden.

Im Moment ist es so, dass für die meisten Lerngebiete in den Niederlanden Textbücher und Unterrichtsmethodiken verfügbar sind. Schulen können aus einem reichen Angebot pädagogischer Verlage frei wählen. Um den Schulen die Wahl zu erleichtern, wurden für Mathematik und die Sprachen Analysen dieser Unterrichtsmaterialien – wir nennen sie Pakete – erstellt. Diese Analysen sind ihrerseits für jeden Lehrer im Internet verfügbar. Sie fungieren als Beurteilungsinstrumente und sind bei der Auswahl von Textbüchern und Methodiken wichtig und hilfreich. Die Inspektion – in Deutschland spricht man von der Schulaufsicht - kontrolliert beispielsweise, ob die Schulen den Kernzielen folgen, und ob es eine fortschreitende Qualitätsentwicklung gibt.

Schulzeiten sind eine komplizierte Sache in den Niederlanden. Hier ist man relativ flexibel. Im Grunde genommen gelten für die ersten vier Jahre, dass jede Woche 23 Stunden Unterricht gegeben werden und in den letzten vier Jahren 24 Stunden. (Zur Erinnerung: Die Grundschulzeit erstreckt sich bei uns, anders als in Deutschland, über acht Jahre). Mittwochnachmittags ist schulfrei. An allen anderen Tagen (ausgenommen meistens Samstag und in jedem Falle Sonntag) gibt es fünf Stunden Unterricht, die fast immer zwischen 8.30 und 15.00 Uhr liegen. Im Prinzip unterrichtet ein einzelner Lehrer oder eine einzelne Lehrerin die Gruppe. Wir haben aber auch Teilzeitlehrer, die gemeinsam eine Gruppe betreuen. Für spezielle Teile des Curriculums, z.B. für Zeichnen oder Musik, gibt es Fachlehrer.

Ein aufkommendes Phänomen, besonders in großen Städten, ist die 'breite Schule'. Die breite Schule ist ein Kooperationsverband zwischen Parteien, die sich mit der Entwicklung von Jugendlichen beschäftigen. Ziel dieser Zusammenarbeit ist die Vergrößerung von Chancen der heranwachsenden Kinder. An dem Konzept nehmen Schulen sowie Institutionen für Gemeinwohl in den Gemeinden teil. Auch Einrichtungen für Kinderbetreuung, Sport, Kultur sowie Bibliotheken und ähnliche Institutionen können mitarbeiten. Darüber hinaus wird meistens auch ein soziales Programm für Erwachsene angeboten; denn ein Nebenziel ist es, dass Eltern leichter Zugang finden zu der Schule ihrer Kinder. So wird die Schule eine 'Achse' in der sozialen Gemeinschaft. Die breite Schule dient verschiedenen Zielen. Das wichtigste aber ist, dass sich die Entwicklungschancen der Kinder verbessern. Die Regierung – 'het rijk' - unterstützt die Entwicklung der breiten Schulen zwar aktiv, verordnet sie jedoch nicht. Es bleiben lokale Initiativen.

Das neue Lernen

Ein Zauberwort im Niederländischen Unterricht ist das 'neue Lernen'. 'Altes Lernen' hat ausgedient, 'neues Lernen' ist 'in'. In fast allen Unterrichtszeitschriften und neuen Büchern findet man etwas über das neue Lernen. Viele Menschen zucken die Achseln und sagen, es ist sicher etwas, was schnell vorbei geht. Ich gehöre nicht dazu; wohl aber glaube ich, dass der Name nicht lange bestehen bleiben

wird, denn Neues ist schnell wieder alt. Außerdem ist das neue Lernen nicht so neu wie der Name uns glauben macht. Gleichwohl ist das Bedürfnis nach Veränderung unübersehbar präsent in den Niederlanden, und es manifestiert sich in vielerlei Innovationsphänomenen^{ix}. Meiner Ansicht nach wird das Bedürfnis nach Änderung gespeist durch zwei Ursachen:

- durch die zunehmende Fokussierung auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Schüler und auf deren spezifische Entwicklung und eben nicht auf einen virtuellen „gemittelten“ Lerner
- durch die vielerorts noch unglaubliche Langweiligkeit unseres gegenwärtigen Unterrichts.

Die Schule könnte einer der schönsten Orte auf Erden sein, etwas, woran man sich später zufrieden und glücklich erinnert wie an ein Fest. Das ist in den Niederlanden nicht so. Im Gegenteil. Für viele Kinder ist die Schule ein unangenehmer Ort, ein Ort, an dem sie immer wieder auf ihre vermeintlichen Unzulänglichkeiten und Mängel hingewiesen werden. Die Lehrpläne vieler Schule sind nicht gerichtet auf die Entwicklung individueller Talente, sondern in erster Linie auf das Übertragen von standardisierten Kenntnissen.

Das Übertragen von Kenntnissen als wichtigstem Auftrag von Schule ist ein überaltertes, ja obsoletes Konzept. Rigidität ist ein Wesenszug vieler Lehrpläne und trägt eher zu akkommodiertem Benehmen als zu Inspiration und Vorstellungsvermögen („imagination“) bei. Lernen muss aufregend und herausfordernd sein, und Lernen findet auch nicht nur in der Schule statt. Momentan scheint es aber so zu sein, dass wirklich inspirierendes Lernen aus der Schule verbannt und nach außen – und dort speziell auf den Computer – verlagert wird. Die Schule selbst wird, wie gesagt, von vielen Lernern als langweilig und bloße Verpflichtung empfunden. Ein vielsagendes Beispiel hierfür ist folgende Situation: Eine Kollegin hat zu Hause ein neues Buch auf dem Tisch liegen mit der Titel: „Lust auf Schule, („Zin in school“). Ihre Tochter, die in die Grundschule geht, sieht das Buch und fragt erstaunt: „Lust auf Schule? Wie kann das denn sein?“

Wenn es uns nicht gelingt, unsere Kinder emotionell, intellektuell und sozial herauszufordern, verlieren wir sie. Das 'Verlieren' von Schülerinnen und Schülern ist etwas, was wir heutzutage ständig in unseren Schulen beobachten können. Gelangweilte Kinder werden leidende und störende Kinder. Hier ist eine Warnung an die Schule angebracht. Ich glaube, dass in unserer sich entwickelnden Gesellschaft die Bedeutung von Unterricht und Lernen nur zunehmen wird. Das heißt allerdings nicht, dass damit auch die Bedeutung von Schule automatisch zunimmt. Sie muss damit rechnen, dass sich Kenntnis und Kenntniserwerb dramatisch verändern, und dass Standardisierungen ein Phänomen der vergangenen Zeit sind. Kinder sind keine Standards. Schulen können es auch nicht sein. Das Kodifizieren, Kanonisieren und Standardisieren, die großen nationalen und internationalen Vergleiche und Assessments - Sie alle kennen PISA - sind Instrumente aus dem letzten Teil des zwanzigsten Jahrhunderts und geraten im dezentralisierten Kontext des postmodernen einundzwanzigsten Jahrhunderts immer stärker unter Druck. Hier unverdrossen durchzugehen, scheint ein forcierter Versuch, unverkennbare Bewegungen zu ignorieren, ja sogar zu leugnen und schließlich zurück zu halten.

Verantwortliche Kinder, Eltern und Lehrer

Lernen ist eine zutiefst personengebundene Aktivität. Der Lernende selbst ist verantwortlich für sein Lernen. Lernen kann man dem Lerner weder abnehmen – wie viele Eltern das gerne möchten – noch wegnehmen, und Lernen kann man auch nicht für jemanden oder an Stelle eines anderen. Lernen kann man wohl herausfordern, man kann es begleiten und erleichtern. Hier liegt die Hauptverantwortung unserer Lehrer: im Kreieren einer inspirierenden Lernumgebung und -atmosphäre, im Übertragen von Verantwortung auf die lernenden Schüler und darin, Lernfragen zu

provozieren und in den Mittelpunkt des Lernprozesses zu stellen. Das alles nämlich bedeutet, die Kinder ernst zu nehmen.

Verantwortlichkeit abzugeben, ist eine bewusst initiierte Aktivität. Es geht nicht um ein passives *Überlassen*, sondern um ein aktives *Übergeben*. Ich erkenne die zentrale Stellung der Lernenden in Ihrem Programm und freue mich über Ihren Standpunkt, dass die Grundschule neu, vom Kind her und aus der Perspektive des Kindes gedacht werden soll. Dazu gehört aber auch, dass wir tatsächlich von den Lernfragen der Kinder ausgehen und all das „zum Kentern bringen“, was zum vorprogrammierten Unterrichtsangebot gehört. Das, was Kinder wirklich bewegt und interessiert, ist die Grundlage für ihre Lernmotivation. Wir müssen also die pädagogische Kompetenz der Lehrer wieder ins Blickfeld nehmen.

In dem Familienpolitischen Programm der CDU Rheinland-Pfalz wird auf die Bedeutung von Familien- und Erwachsenenbildung ausführlich eingegangen. Das finde ich essentiell. Ich glaube, Sie haben damit ein wichtiges politisches Thema erfasst. Unterricht und Erziehung kann man nicht getrennt von einander sehen. Sie sind auf einander bezogen. Erinnern Sie sich, dass ich als Kennzeichen der Alten Schule über den Respekt der Eltern gegenüber Lehrern gesprochen habe? Dies scheint heutzutage ins Gegenteil umgeschlagen zu sein. Eltern und Lehrer sind allzu oft Kontrahenten – eine Tatsache, die Unterricht und Erziehung nicht zugute kommt und für Kinder schlecht ist. Gegenseitiger Respekt ist unentbehrlich. Sowohl Lehrersein als auch Elternsein ist in unserer Zeit ungemein komplex, weil wir in einer Gesellschaft leben, die nicht nur durch vielfältige, sondern vor allem durch höchst unterschiedliche Werte geprägt ist. Wir kennen keinen dominanten, autoritären Staat mehr und auch keinen steuernden und allgemein akzeptierten moralischen Druck der Kirche, wie es in vergangenen Zeiten der Fall war. Wie Lehrer es schwieriger finden zu unterrichten, so finden es Eltern schwieriger zu erziehen. Fast die Hälfte der heutigen Eltern hat Probleme, in der Erzielung ihrer Kinder konsequent zu sein. Sie alle kennen den Erfolg von Erziehungsprogrammen wie 'Super Nanny', wo inkonsequentes Verhalten von Eltern das Hauptproblem ist.

Der postmoderne Persönlichkeitstyp (Funk, 2005) nimmt Abstand von auferlegten Normen. Für viele Jugendliche, aber auch für Erwachsene, ist es 'in', Normen zu überschreiten, zu deregulieren und dies nicht selten in exzessiver Weise. Gewalt an Schulen manifestiert sich in Hänkeln und extremen Aktionen von Schülern gegen Mitschüler und Lehrer. Respekt vor fremdem Eigentum geht verloren, was sich in wachsendem Diebstahl durch Jugendliche äußert, und das extreme Graffiti^x sowie andere Formen des Vandalismus nehmen zu. Nicht umsonst sind Normrestauration und Bürgerschaftsbildung wichtige politische Themen für das Niederländische Kabinett Balkenende II^{xi}. Durch die Möglichkeiten der digitalen Technik ist es für Jugendliche möglich, Welten zu kreieren, in denen man keine Last hat mit normierender Einmischung von Eltern und Lehrern. Jugendliche werden herausgefordert, die Grenzen der Realität zu verschieben und zu überschreiten. Ohne Grenzen jedoch verlieren wir unser menschliches Maß.

In dem Familienpolitischen Programm über die neue Grundschule wird ferner die Behauptung aufgestellt, dass es wichtig sei, in der Lehrerbildung die methodische, didaktische und diagnostische Kompetenz zu stärken. Ich möchte Sie gern auf einen meiner Meinung nach weit bedeutenderen Aspekt aufmerksam machen, nämlich auf die pädagogische Kompetenz des Lehrers. Sie ist eine Grundkompetenz, die in Ihrem wie in meinem Land leider aus dem Blickfeld zu geraten scheint. Für mich handelt es sich hier jedoch um eine absolute Priorität in der Lehrerbildung. Lehrer sind an erster Stelle Pädagogen. Ihre Ausrichtung ist die Ermutigung von Kindern. Lehrer müssen ein Auge haben für die individuellen Unterschiede zwischen Kindern, und sie müssen deren individuellen Bedürfnisse wahrnehmen und berücksichtigen. Steht diese Kompetenz nicht ausreichend zur Verfügung, hat man im Unterricht wenig zu suchen, so ist meine Stellungnahme. Zu viele Kinder „fallen aus dem Boot“ durch Lehrer, die nicht im Auge haben, was Kinder benötigen, und die deshalb zu wenig adäquate Hilfe bei deren Entwicklung leisten können.

Besonders für Kinder mit wenig Chancen in ihrem jungen, empfindsamen Leben ist der Lehrer von geradezu schicksalhafter Bedeutung. Ein guter Lehrer ist für mich vor allem ein Pädagoge und als solcher die alles unterstützende Voraussetzung für die neue Grundschule. Eigentlich ist es frappierend, dass Sie einen Niederländer nach Mainz geholt haben, Ihnen das zu sagen. Frappierend, weil die Notwendigkeit der Stärkung dieser pädagogischen Kompetenz am deutlichsten von einer Deutschen in Worte gefasst wurde. Ich finde es wichtig, Sie aufmerksam zu machen auf diese zugängliche und wertvolle Studie. Der Titel ist herausfordernd und vielsagend: „Dennis: ‚Ich bin hier der Schulschreck!‘ Untertitel: Wie die pädagogische Arbeit die Unterrichtsqualität verbessert.“ Die Autorin ist Dr. Beate Grabbe, langjährig verantwortlich für die pädagogische Ausbildung und Examinierung von Lehrern am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. Der Vollständigkeit halber sage ich dazu, dass Frau Dr. Grabbe meine Ehefrau ist. Ich würde Ihnen diese Studie nicht empfehlen, wenn ich nicht überzeugt wäre von ihrer Wichtigkeit für die Innovationsarbeit in Rheinland-Pfalz.

Ich schließe meinen Vortrag damit, Ihnen Erfolg zu wünschen bei der Umgestaltung Ihrer Grundschule. Es reicht nicht, Löcher zu schließen in einem System, das immer durchlässiger wird. Die Grundschule soll neu gedacht werden - vom Kinde aus, das sagen Sie selbst. Kinder können in der Tat hervorragend dabei helfen. Es ist schließlich ihre Schule, die sie gestalten, und auch sie, die Kinder, sind aufgefordert, dafür einen Teil der Verantwortung mit zu tragen. Die neue Schule ist nicht die Schule in dem Gedicht am Anfang meines Referats. Im Gedicht ist die Uniformität der Lerninhalte führend, und der Lehrer steht im Zentrum. In der neuen Schule muss es um die Kinder und ihre Entwicklung gehen. Diese Entwicklung ist nicht für jeden gleich. Sie wird von den unterschiedlichsten Angeboten beeinflusst und führt zu den unterschiedlichsten Ergebnissen. Wenn wir diese Unterschiede nicht als ein Problem, sondern als Reichtum betrachten, kann Unterricht unglaublich spannend und interessant sein - für Lehrer, für Kinder und für die Gesellschaft insgesamt. Der Veränderungsprozess ist nicht einfach und wird nicht ohne Probleme zu lösen sein. Aber es ist wie beim Schuhe putzen: Ohne Reibung gibt es keinen Glanz.

Literatuur Referenzen

Funk, R. (2005). *Ich und Wir. Psychoanalyse des postmodernen Menschen*. Deutscher Taschenbuch Verlag: München.

Grabbe, B. (2003). Dennis: *"Ich bin hier der Schulschreck!" Wie die pädagogische Arbeit die Unterrichtsqualität verbessert*. Ludwig Auer Verlag: Donauwörth.

Greven, J., Kuiper, W.A.J.M., Letschert, J.F.M., Nootboom, A. & Vanobbergen, B. (2005). *De persistentie van het leerstofjaarklassensysteem*. SLO: Enschede.

Kessels, J. & Letschert, J.F.M. (2003). Social and political factors in the process of curriculum change. In: Akker, J. van den, Hameyer, U. & Kuiper, W. (eds.). *Curriculum landscapes and trends*. (pp.157-176). Kluwer Academic Publishers: Dordrecht/Boston/London.

Letschert, J.F.M. & Hooghoff, H. (2003). Europe and the Netherlands: challenges and constraints of mutual educational policy. In: Standaert, R. (ed.). *Becoming the best. Educational ambitions for Europe*. (pp.199-222). Cidree: Enschede/Brussel.

Letschert, J.F.M. (2004). *De kunst van het leerplanontwikkelen*. Universiteit Twente: Enschede.

Onderwijsraad (2005). *De stand van educatief Nederland. Advies*. Onderwijsraad: Den Haag.

Thijs, A., Klep, J. & Letschert, J.F.M. (2004). *Orde en bronnen van onderwijsinhouden*. SLO: Enschede.

Wilmink, W. (1971). *Goejanverwellesluis. Korenschoven, liedjes en gedichten*. Bert Bakker: Amsterdam.

Waslander, S. (2003). *Boven het maaiveld. Beter zicht voor de socioloog*. De Bie: Groningen.

Fußnoten

ⁱ Mit der Entstehung der moderne Industrie, mitten in der neunzehnte Jahrhundert, wachte das Bedürfnis um Unterricht mehr uniformiert zu machen, so dass alle Kinder mindestens einige grundsätzliche Fähigkeiten lernen sollten. Der Staat fand das alle Kinder in die Schule gehen dürften, speziell um lesen zu lernen, aber auch für die Entwicklung ein gewünschtes Normbewusstsein. Anfangs bekamen Kinder Unterricht dass sogenannt passte bei ihren gesellschaftliche Stand. Deshalb endete Unterricht für Arbeiterkinder nach dem Grundschule (Waslander, 2003).

ⁱⁱ Wir reden beim organisieren von Unterricht an im Alter ungefähr gleiche Gruppen, die ein nahezu identisch Unterrichtsangebot bekommen, von ein 'leerstofjaarklassensysteem'. Das ist das meist verbreitete Organisationsmodel in das Europäische Unterricht. Dies trotz viele Bedenken von Lehrer und andere Unterrichtsspeziellisten. Neulich hat Forschung stattgefunden in die Niederlande und in Flandern über die Pärstisierung dieses System (Greven, Kuiper, Letschert, Noteboom, Vanobergen, 2005).

ⁱⁱⁱ Ein bekannt und häufig gebraucht Programm ist 'Piramide', entwickelt durch Cito-groep (www.citogroep.nl). Piramide ist ein pädagogische Methode für Kinder von 3 bis 7 Jahr. Der Piramide-methode richtet sich auf acht Entwicklungsgebieten: Wahrnehmung; Persönlichkeitsentwicklung; Sozial-emotionale Entwicklung; Denkentwicklung; Mathematik, Sprache Weltraum und Zeit, motorische Entwicklung und Kunst.

^{iv} Sehe: M. Smits. (2005). SLO: Enschede.

^v In 'Kurs Primar Unterricht: Raum für Schulen' gibt der Minister Richtung und Hauptsachen der Unterrichtspolitik für Primar Unterricht bis 2010. Diesen Mehrjahren Politisches Programm ist in Juni 2004 an das Parlament angeboten.

^{vi} Ein Unterrichtskanon ist ein relevant geachtet und geteiltes Kenntnisbestand von aktuelle, Kulturhistorische und Gesellschaftliche Information, festgelegt als Inhalt für Unterrichtsprogrammen.

^{vii} Durch der Amerikaner Hirsch ist ein Versuch unternommen auf zu schreiben 'What every American needs to know', ein enzyklopädisch Curriculum. In die Niederlande ist dieses Vorbild übernommen durch der Lehrpsychologe Kohnstamm. Für Deutschland, jedoch nicht ganz vergleichbar, kann man Schwanitz sehen als exponent dieser Gedanken.

^{viii} Der Unterrichtsrat nennt zwei wichtige Komponenten der Sozialisierungsauftrag: die Beiträge von Unterricht an einer moderne Ausfüllung von Bürgerschaft und die Beiträge an die Entwicklung von das Kulturelles Erbgutes.

^{ix} Ein Beispiel derartige Innovationsdrift ist die Entstehungen von private Initiativen für Unterrichtformen die radikal Abstand nehmen von die Ausfüllung von bestehendes Unterricht und ein sehr Lernerzentrierte Kurs fahren, wobei Fragen von Lerner das wichtigste Perspektive sind. Die meist explizite und schnellwachsende Form von solchen Unterricht sind die sogenannte 'Iederwijsscholen'. Zie: www.iederwijjs.nl

^x In der *Frankfurter Allgemeine* van 8 april 2005, nr. 81, wird in ein ironisches und politisches Redaktionell geschrieben über die Zunahme von Graffiti in Relation mit die Entwicklung oder das Verlust der Werten und Normen in Gesellschaft: "Wer in einer deutschen Großstadt sein Haus, oder seine Gartenmauer weißen lässt, ist ein Provokateur. Das sagt einem jeder fürsorgliche Maler, das Angebot für die Anti-Graffiti-Beschichtung hervorziehend, noch bevor er den ersten Pinselstrich getan hat. Man werde schon sehen. Und ja, man sieht. Zwingt nicht die bürgerlich-spießige Gesinnung, die sich an den langweiligen Außenflächen zeigt, die progressiven Teile der Jugend geradewegs dazu, ihr ein farbiges Ende zu bereiten? Wo sonst soll sich das künstlerische Talent der jungen Leute austoben, wo sonst sollen sie gegen die Enge der Bürgergesellschaft aufbegehren? Wer den in die Jahre gekommenen Verteidigern des Graffiti-Unwesens zuhört, deren alte

Revolutionsreflexe und Träume von der 'anderen Republik' noch einmal aufflackern, könnte glauben, freie Bürger wüchsen nur mit der Spraydose in der Hand heran. In Wahrheit steht diese Unkultur für die Verwahrlosung von Menschen und Werten. Zu lange ist es nicht ausreichend verfolgt worden, dass öffentliche Einrichtungen mutwillig zerstört werden. Wenn aber schon kein Respekt vor dem Eigentum aller gefordert wird, wie soll sich dann Respekt vor dem Eigentum einzelner entwickeln? Auch auf der Rechts- und Gesellschaftsordnung dieses Landes wollen die Sprüher, mehr aber noch deren grüne Schutzpatrone, ihre Zeichen hinterlassen."

^{xi} In der Regierungserklärung von dem Niederländische Kabinett Balkenende II begegnen wir Statements auf diese Gebiete wie: Eine Gesellschaft kriegt ihr Kraft von Fundamentelle Werten und Normen. Der Gesellschaft ist nur vital wenn jeder kann, darf und will mitmachen; mitmachen hat Beziehung auf Eltern der sich selbst verantwortlich fühlen für die Erziehung ihre Kinder. Auf Menschen der nicht abgewendet sein von Problemen in ihre eigene Gegend; mitmachen geht auch über Verantwortlichkeit für die Qualitäten der eigene Lebenswelt; Regeln und Normen sind nicht von der Staat, jedoch etwas was wir allen wollen.